



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

56 (2.2.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144701)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 30 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag W. 2.42 pro Quartal.
Einzelnummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefonnummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:

Die Colonienzeile . . . 25 Wg.
Ankündigungsrate . . . 20
Die Reklamezeile . . . 1 Wort

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 56.

Donnerstag, 2. Februar 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Die Zentrumssehnsucht nach einem neuen Kulturkampf.

Die „Germania“, welche gestern die ungewöhnliche Dreifachheit beging, die Regierung zur Rechenhaft über die Rede des Generals von Mühlberg zu fordern, fährt heute fort, den Spieß umzuführen. Die Mühlbergische Tischrede, wie sie die „Köln. Volksztg.“ im angeblichen Wortlaut veröffentlichte, findet vor den Augen der „Germania“ jetzt allerdings etwas mehr Gnade. Nur eine Stelle verurteilt ihr noch Unbehagen. Der preussische Gesandte hat nach dem rheinischen Zentrumsblatt sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß man in gewissen Kreisen und in einer gewissen Presse immer wieder die Behauptung hören muß, daß die katholische Religion in unserem Vaterlande verfolgt sei“ usw. „Ist das etwa nicht wahr?“ entgegnet die „Germania“ in unüberwindlicher Redebitterkeit, um darin zum Beweise dieser „Wahrheit“ die angeblichen Mängel unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung, die unbefriedigten Wünsche der Katholiken, die fehlende Caritas, die „Verfolgung der katholischen Religion“ durch den Evangelischen Bund und die „Nebe gegen den Antimodernismus“ heranzuzählen. Beweiskräftig ist das gerade nicht, aber das schadet nichts. Das Zentrum muß die Fiktion von der „verfolgten Religion“ um jeden Preis aufrechterhalten, um unter dem Schein der Defensivtät desto energischer gegen den Staat und seine Hoheitsrechte vorgehen zu können.

Es sehnt sich förmlich nach irgend etwas, das halbwegs nach Kulturkampf riecht, um die Zerstückelung innerhalb des Ultramontanismus aufzuhalten, die geschlossene Phalanx wieder herzustellen und sie zum Angriff gegen den Staat zu führen. Man mag daraus ersehen, ein wie kleiner Fehler es wäre, wenn der Ultramontanismus im gegenwärtigen Augenblick dadurch aus seinen Nöten befreit würde, daß man ihn in die Lage brächte, auch nur mit einem Schein von Verachtung die Rolle der verfolgten Unschuld zu spielen. So weit wir leben, hat die deutsche Presse die Situation auch richtig erfasst, und sich gleich uns auf den Standpunkt gestellt, daß die preussische Regierung den päpstlichen Friedensbruch zwar in mannhafter Art zurückzuweisen und die bedrohten Interessen des Staates auf das kräftigste zu schützen habe, daß es sich ihrerseits aber immer nur um einen Abwehrkampf handeln könne, der allerdings mit aller Energie ausgetragen ist. Nur ein deutsches Blatt, der „Reichsbote“ tut dem Zentrum den Gefallen, ihm die Waffen zu schmieden; wir lesen dort:

„Die Regierung mag sich so bisher vor der Verantwortung haben, einen neuen Kulturkampf herauszubekommen, und wir selbst haben mehrfach einer gleichen Verlangung Ausdruck gegeben; aber die Verhältnisse haben sich durch die Prozeduren des Papstes doch inzwischen so geändert, daß jede ferocere Zurückhaltung den Anlaß erwecken muß, als erlaube der Regierung selbst die Tä-

kracht, wo es sich darum handelt, die evangelische Kirche, die Verkämpferin der Gewissensfreiheit, und den konfessionellen Frieden zu schützen. Ein treuer Freund unseres Staates wie unserer Kirche weiß bezüglich unserer Verorgnis um einen neuen Kulturkampf daran hin, daß heute die Verhältnisse wesentlich anders liegen als im Beginn der sechziger Jahre; heute würden mächtige deutsche Karbonellen und an ihrer Spitze zahllose deutschgesinnte Gesinnung mit Freuden in den Schutz der Regierung flüchten, wenn diese nur hart sein wollte; denn eine derartige Verfassung hat ihnen noch niemand zugewendet; selbst die Nationalsozialistenlehre war nur ein schwacher, in der Ferne leuchtender Weglitz der Zustimmung, mit der jetzt Rom an seine Gläubigen herangeht.“

Er fragt ferner: Was beweist denn der missglückte Ausgang des letzten Kulturkampfes im Vergleich zu dem glänzenden Siegeslaufe des Kulturkampfes, mit dem das schwache Mächlein Dr. Martin Luther die Welt aus den Angeln hob? Wie wenig Rom unbesieglich ist, das hat doch wohl unser Vater bewiesen“, usw.

Damit aber noch nicht genug, fordert der „Reichsbote“ dazu auf, den direkten Verkehr des unheilbaren Papstes und seine direkten Anordnungen und Befehle für die katholischen Teile unseres Volkes nicht weiter zu dulden! In der „Köln. Ztg.“ wird das Sinnlose solchen Beginns bereits in dankenswerter Entschiedenheit gekennzeichnet und mit vollem Recht betont, daß es den Kulturkampf in seiner peinlichsten Form erneuern, dem liberalen Prinzip der Toleranz und Humanität ins Gesicht schlagen hiesse, wollte man den Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche an dem direkten Verkehr, an der religiösen Leitung des deutschen Katholizismus hindern. Die Regierung mag aber aus dem Austausch derart unverständiger Pläne die Erkenntnis schöpfen, wie schwer die Erregung der Bevölkerung über den Vertrauensbruch und die bewusste Provokation des Papstes sein muß. Sie darf darauf rechnen, daß alle Einsichtigen für diejenige Zurückhaltung, die sich aus der Toleranz gegenüber der katholischen Konfession von selbst ergibt, volles Verständnis haben und sie wohl zu unterscheiden wissen von einer Zurückhaltung staatlicher Interessen, die jetzt allerdings nicht mehr Platz greifen darf. Unsere Bevölkerung erwartet, indem sie das Kulturkampfespiel geru der Zentrumspresse überläßt, neben einer energischen Abwehr des päpstlichen Uebergriffes vor allem den kraftvollen Schutz der weltlichen Interessen auf dem Gebiete der Schule und des gesamten Unterrichts. Und sie hat ein Recht darauf, nicht umsonst zu warten.

Ganz im Sinne dieser unserer Ausführungen schreibt die „Nation. Ztg.“ zum Vorgehen des Vatikans in der Frage des Modernisierens:

Der preussische Kultusminister hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Januar die Gedanken hervorgehoben, die erwachsen könnten, wenn auch von den Professoren der theologischen Fakultäten der Modernisierens gefordert würde, und er hat die Erläuterung abgegeben, aus kirchlichen Kreisen sei ihm berichtet worden, daß dieser Eid von den dem geistlichen Stande angehörigen Staatsbeamten nicht verlangt werde. Zugleich hat er die Pflicht des Staates hervor, seine Beamten geistlichen Standes zu schützen, wenn ihnen durch die Nichtleistung des Eides Nachteile erwachsen könnten. Und er betonte, daß dieses Grenzgebiet von Staat und Kirche nur mit Zurückhaltung und Vorsicht betreten werden dürfe. Gleichzeitig ließ der Vork, da der Minister schon vorher eine ähnliche Erklärung abgegeben hatte, in den Acta Sedis apostolicae seinen Brief an den Erzbischof von Köln veröffentlichen, dessen Ausführungen

wie eine scharfe Herausforderung der preussischen Regierung wirken mußten. Denn die Versicherung, daß die katholischen Theologieprofessoren nicht zum Modernisierens verpflichtet seien, wurde aufgehoben durch die vom Papst ausgesprochene Erwartung, daß gerade diese Professoren sich als die ersten zur Eidesleistung melden würden, da sie sich selbst als unwürdig des christlichen Lehramts vorfinden müßten, wenn sie sich schämten, unter den Dienern des Herrn Jesu Christi zu sein. Noch heftiger zum Angriff forderten die Wendungen des Briefes heraus, die Bischöfe müßten den Kampf mit den Staatsbehörden mühe aufnehmen, wenn diese etwa einen vom Bischof abgeleiteten Pfarrer in Schutz nehmen und die Absetzung verhindern wollten. Mit Recht hat heute der württembergische Minister erklärt, dieses Schreiben des Papstes sei geeignet, die an sich schon gespannte Lage in bedauerlichem Maße zu verschärfen. Und mit noch stärkerem Nachdruck müssen wir jetzt die Forderung wiederholen, die wir nach der erwähnten Landtagsrede des Herrn von Traut zu Holz erhoben haben, daß die Interessen des Staates als Nichtstauer machtwort innegehalten werden, und die Versicherung des Ministers, der Staat werde sich freie Hand vorbehalten, nicht in unglücklicher Kompromissweise losplötzlich angelegt werden. Von einem neuen Kulturkampf kann hier nicht gesprochen werden. Niemand wünscht, daß der Staat die geistliche Hoheitsgewalt des Papstes anerkenne. Hier ist aber der Papst selber der Angreifer, und wenn er ohne Schonung und Rücksicht das heilige Kreuzgebiet betritt, so es übersteigt, dann verlangen wir von der deutschen Regierung, daß sie ihre Hoheitsrechte auf das entschiedenste wahrnehme und auch nicht den Schein aufkommen lasse, als ginge sie aus Rücksicht auf das Zentrum in ihrer Hoheitsgewalt weiter, als es dem Anschein des Staates kommt. Täte sie das, dann würden sich die vorgehin schon vorhandenen Befürchtungen in der bedauerlichen Weise verschärfen, und die Unzufriedenheit, die sich allenthalben regt, würde bei den nächsten Wahlen sich in noch viel peinlicherer Weise kundgeben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. Februar 1911.

Bassermann über die Lage.

Durch die Wälder ist eine kurze pointierte Zusammenfassung der Rede gegangen, die der Abg. Bassermann am letzten Sonntag in einer von der nationalliberalen Partei einberufenen Versammlung zu Duisburg gehalten hat. Diese Darstellung scheint nicht ein richtiges Bild der Rede zu geben. In einer ausführlicheren Wiedergabe der „Neuen und Rheinischen Zeitung“ finden sich nicht die von dem Abg. Bassermann ausgesprochenen Äußerungen über die Regierung, sondern statt dessen folgende Sätze:

Zwei Gedanken kreuzen sich in diesen Tagen. Einer ist der Kaisergedanke. Ich habe schon bei der Beratung der Verfassungsfrage für Maß-Lothringen auf diesen Gedanken hingewiesen und gesagt, man solle dieses Grenzland hüten. Wir wollen eine starke Monarchie, eine Regierung, die objektiv und unparteiisch in der Leitung ihrer Geschäfte ist. Die Regierung darf nicht zum Werkzeug einer Partei werden. Es wäre wohl ein Verdienst des jetzigen leitenden Staatsmannes, wenn er den Klagen, die jüngst wieder im Abgeordnetenhause von unserem Freund Friedberg vorgetragen sind, Abhilfe schaffen wollte. Es gereicht der Regierung nicht zum Ruhm, wenn ihre Verwaltungsorgane sich herabwürdigend zu Werkzeugen einer Partei, zu Organen und Agitatoren. Wenn wir heute den liberalen Gedanken beugen und diesen und in der

Senilleton.

Die Entdeckung von „Atlantis“.

Die alte Insel Atlantis, von der Platon und andere Schriftsteller des Altertums so wunderbare und farbenreiche Berichte überliefert haben, galt bisher, wie ja auch der Schlicmanns Entdeckung die Geschichte von Troja, als ein sagenhaftes Gebilde, geboren aus mythischen Träumen und sehnsüchtvoller Phantasie. Der bekannte Forschungsreisende Leo Frobenius will nun, wie bereits kurz gemeldet wurde, das historische Urbild dieser uralten „Insel der Götter“, der Heimat des Poseidon, dessen Nachkommen, die Atlanten, das Gebiet bewohnten, auf seiner neuesten Expedition in Westafrika aufgefunden haben. Wir sind in der Lage, über diese bedeutsame Entdeckung einige wichtige Stellen aus Briefen des Forschers an seine Angehörigen mitzuteilen.

Die erste vorläufige Ansicht seiner Kunde gab Frobenius in einem Briefe aus Mosai vom 7. Dezember 1910. „Ich habe eine für Westafrika ungläubliche Entdeckung gemacht, deren Tragweite sich noch gar nicht ermessen läßt. Ich habe hier Reste einer uralten, eminenten Stadtkultur entdeckt, die durchaus auf der Höhe der hochentwickelten stand. Ich lasse graben und die ganze Gegend abtuschen. Bis jetzt habe ich wunderbar gearbeitete Türsäulen, Reste von Granitfiguren von ca. 1 Meter Höhe, gebrannte Tonporträts von hässlicher Schönheit, Gefäße und Gefäßtrümmern mit blauen, grünen, roten und weißlichen ca. 2 Millim. dicken keramischen Glasüberzug. Das meiste ist in Trümmern, aber so schön, daß man die Sachen durchaus neben die des Altertums stellen kann. Die Hauptsache daneben ist, daß ich auch die Stelle

gefunden habe, wo all die Schätze ca. 3 Meter unter dem Boden ausgegraben wurden.“ Außerdem entdeckte Frobenius noch einen wundervollen Bronzekopf, der als größtes Heiligtum von den Eingeborenen verehrt wurde. Es gelang ihm, mit Aufwendung all seiner Verehrsamkeit und durch große Geschenke sich diesen Kopf zu sichern, doch mußte er ihn später wieder zurückgeben, da die Eingeborenen, die Herren des Landes, darauf bestanden. Ueber die Schönheit dieses Bronzekopfes meldet er aus Mosai vom 11. Dezember 1910: „Der Kopf ist in verlorenen Form gegossen, also innen hohl. Die Bronze ist mit der feinsten, blaugrünen bis schwarzgrünen Patina überzogen. Die Oberflächenbehandlung ist genau ebenso schön wie bei einem erstklassigen Guß des Altertums. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kopf ein Kunstwerk nach jeder Seite und Richtung darstellt. Er ist so vollkommen, daß Gesicht vorwärtsgebogen und ungerichtet, daß unbedingt jeder, der ihn sehen würde, sagte, es müsse ein altklassisches Einzelst. in diesen Winkel verschlepptes Stück sein, wenn nicht folgendes diese Auffassung unbedingt widerlegt. Zunächst ist der Kopf von oben bis unten links mit einer am Hals verlaufenden Tätowierung in Parallellinien ganz fein überzogen. Diese Tätowierung entscheidet alles. Denn außer diesem Kronenstück unserer bisherigen Kunde erwartete ich und fand ich noch einige andere Bruchstücke aus dem Altertum, ca. 50 verschiedene Tonfiguren, sehr fest und gut gebrannt, in dem Boden. Darunter fallen 8 Köpfe auf, Bruchstücke ganzer Figuren, von denen ich sonst noch Torfen und Glimmerstücke erreichen konnte. Diese gebrannten Tonköpfe, die in gewissem Sinne an die feinen Tanagrafiguren der Griechen erinnern, zeigen genau die gleiche Masse, die gleiche Kunst im Modellieren, die gleiche Lebendigkeit, Innegerichtigkeit und Porträtwirkung wie mein Olofan. Auch das sind auf seinen Fall irgend welche Reper. Endlich aber zeigen einige dieser Köpfe aus Ton genau die gleiche Tätowierung wie der Olofan, und diese Tätowierung ist heute noch bei einem Volke heimisch, das zwischen hier und Sokobja wohnt.“

Diese und andere Kunde von glasierten Tonkrügen, Glasperlen und Scherben fügten sich zu einem geschlossenen, überschätzten Bild zusammen. Der Reisende stand auf den Trümmern einer alten Kulturstadt, deren Bildung und Wesen eine ganz ungeahnte Höhe erreicht hatte. Mythen und Sagen der Eingeborenen warfen neues Licht auf diese Entdeckung. Das ganze Land zwischen dem Niger und dem Meer wird als eine Insel angesehen, die einst zwei Götter schufen, die vom Himmel kamen. In der Mitte dieser angeblich meerumschlossenen Gebiete liegt Mosai, das noch heute im ganzen Vorüberflutet als die Wiege der Götter gilt. Als oberste Gottheit präsiidierte Olofan, der Gott des Meeres. Damit stimmt die Erzählung Platons überein von der Gründung der Insel Atlantis durch den Meeresgott Poseidon. Da die Phönizier unter Hanno Afrika umschifft haben, so können sie sehr wohl die Kunde von der alten Atlantis nach dem Kulturreich des westlichen Mittelmeeres gebracht haben.

Einen Anhaltspunkt dafür fand Frobenius in dem Kopfschale des Olofan-Diabens, das an der Spitze eine Knospe und unten eine Rosette aufweist, ganz so wie die altägyptischen Masken, die sich im Museum von Caen und im Sardinien und im Prado-Museum in Paris befinden. Die Stirntätowierung dieser phönizisch-karthagischen Tonmasken ist also eine Erinnerung an ein Diobem, wie es der Olofan-Poseidon trug. Die Sache ist um so schlagender“, schreibt der Gelehrte, „als diese alten phönizischen Kolonisten 1) auch so gute Töpferwaren machten wie meine Atlanten in Mosai Olofan, und 2) die Phönizier ganz allgemein als Erfinder des Glases angesehen wurden, das in meiner hiesigen Stadt ja auch eine große Rolle spielt. Wir brauchen dem Platon keine 9000 Jahre Altersrechnung nicht zu glauben, sondern können uns mit tausend Jahren v. Chr. begnügen und haben dann für Atlantis immer noch ein Alter von jetzt 3000 Jahren. Davor aber hatte Recht, wenn er sagte, daß am Atlantischen Ozean die kulturreichsten aller Völker neben den Amazonenbüchern wohnten.“

Bordgrund stellen, so ist er herangezogen aus dem Gefühl, daß wir nur dadurch die Radikalisierung unseres Volkes hintanzulassen vermögen. Wir wollen einen ehrlichen, gesunden Liberalismus!

Auch die programmatische Ankündigung eines Aufmarsches gegen die zwei Fronten: Zentrum und Sozialdemokratie, ist in dem Berichte des rheinischen Blattes nicht enthalten; wohl dagegen hat Hg. Boffermann die Lage der Wähler, zu denen er sprach, ins Auge gefaßt und gesagt, daß den Nationalliberalen in dem Wahlkreise (Dillenburg-Wilhelms a. Rh.) stark gerüstet und organisiert Sozialdemokratie und Zentrum gegenüberstünden; durch das Mindere des Zentrums sei ja bei den letzten Reichstagswahlen der sozialdemokratische Mandatdual durchgekommen; die Nationalliberalen würden deshalb den Kampf gegen zwei Fronten führen müssen: zunächst gegen die Sozialdemokratie, die heute das Mandat noch habe, und anderswo auch andere politische Gegner zu bekämpfen sind, hat der Redner an dieser Stelle nicht erörtern wollen.

Konservative und Lehrerschöffen.

Die Unermüdblichkeit, mit welcher die Nationalliberalen im Reichstag wie im preussischen Abgeordnetenhaus gegen den Willen der konservativ-polnisch-kerischen Mehrheit das Recht der Lehrer auf Zulassung zum Schöffen- und Gemeindevorstand verteidigten, hat eine unerwartete Wirkung gehabt. Im Reichstag haben die konservativen (Abg. Kreth, Dr. Hahn und Genossen) zur zweiten Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes neben dem Antrag gestellt, in § 118, den Absatz 2 zu streichen, wonach Volksschullehrer nur zum Amte eines Schöffen bei den Jugendgerichten berufen werden sollen. Die Konservativen geben damit ihre bisherige Weigerung auf, dem Lehrertande die Bekleidung der erwiderten Ehrenämter zu gestatten. Die Nationalliberalen haben bekanntlich schon im Winter 1909 im Abgeordnetenhaus mit Unterstützung der gesamten Fraktion einen Antrag Schöffen-Regelung zur Debatte gestellt. Bei der bevorstehenden Umgestaltung des Gerichtsverfassungsgesetzes den Ausschluß der Lehrer von der Berufung zum Schöffenamt zu beseitigen oder erheblich einzuschränken. Indessen fiel der Antrag in der Unterrichtscommission mit neun gegen acht Stimmen, nachdem der Hc. Stöckel und Herr Marx vom Zentrum die Stimmverbände für ihren ablehnenden Standpunkt gewonnen hatten. Der Vorgang wiederholte sich jetzt in der Justizcommission des Reichstags; auch hier wurde der nationalliberale Antrag von Konservativen und Zentrum unter politischer Führung wieder gestimmt. Mit um so mehr Genehmigung weichen die Lehrer die jegliche Schwächung der Konservativen auch weiterhin den nationalliberalen Bemühungen in Förderung des Ansehens der Lehrerschaft anschließen würden.

Eine Erzberger'sche Fälschrede über die deutsche Nation.

Zu Kaiser's Geburtstag leistet sich Erzberger's Weltblatt, die "Zähl. Volkszeitg.", eine Schmähung der deutschen Nation, wie sie selbst bei diesem Organ nicht alltätlich ist. Bekanntlich ist eine der "heilreichsten" Sätze des großen Nationalen Erzberger die Einleitung des Bismarckredes "Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt" unter die Reichstagswörter: nun führt das "Zähl. Volkszeitg." und Weltblatt des Kaiser's aus: Was der "Deutsche fürchtet". Es nennt den Kuffen für sich selbst sprechen zu lassen. Da heißt es u. a.:

Wir Deutschen fürchten nichts auf der Welt, nichts als den Kuffen. Das Wort ist schon auf sich nicht neu, denn Jahrelang vorher habe er selbst eine gewaltige Welle vor der katholischen Kirche und deren Dienern, darum ließ er sie so lächerlich verfallen. Als er das Wort prägte, war allerdings diese Angst etwas verschwunden. Wir aber geht es erst seinen Nachkommen? In der Jugend beim Militär, in der er Angst vor dem Unteroffizier, und diese Angst ist oft gar nicht unbegründet. Letzt er erwidert zur Wahlzettel, so muß er zuvor das

Die Rechte der Amazonenwölfer aber sind die Dahomeyer und ein von mir neu entdecktes Volk, die Kukuruts, die ich in einigen Monaten aufsuchen werde.

Trodenius behauptet nicht, daß das von ihm gefundene Rainerfeld Afte genau die alte Stadt Atlantis gewesen sein muß, denn Atlantis war ein ganzer Kulturland mit mehreren Königreichen, aber sicher ist ihm, daß das alte Bronzezeitalter der atlantischen Kulturangehörigkeit damit gefunden ist. Es war eine helle oder rote Rasse, die aus dem Norden gekommen sein muß und die dann diese Kultur der Atlantis geschaffen. Das beweisen die durchaus nicht negerhaften Typen der Afte-Götter. Trodenius hatte schon früher auf der verhältnismäßig hohen Bronzezeit, die sich bei den Römern in Venia gefunden hatte, geschlossen, daß hier gleichfalls die letzten Nachkömmlinge einer uralten Kulturperiode zum Ausdruck kämen. Nun hat er festgestellt, daß die ganze Bevölkerung nur eine Epigonenart der Reger ist, die eine hohe leuchtende Vollendung erzielte, aber allmählich verflachte. Danach ist seit langem im Innern Afrika gesucht, das glaubt er nun gefunden zu haben: Atlantis, wiefe Kulturstätte einer vorclassischen Herrlichkeit.

Das Griechische in der Schulbildung der Juristen.

Dem Streit der Redigierten um den Wert des griechischen Unterrichts für ihre Wissenschaft ist jetzt der der Juristen gefolgt. C. Bornhak, ein Berliner Universitätsprofessor der Juristischen Fakultät, ließ hier den Schlußsatz erschallen. Er verworft den Betrieb des Griechischen auf den Schulen — nicht allein für die Juristen, denn er erklärte das Griechische auf unseren Schulen überhaupt für überflüssig, weil die Schüler es nicht dazu bräuchten, die Literatur der Griechen zu bezeichnen und höchstens dazu, das Epos auf einer griechischen Beinsäule zu lesen — aber er sprach in erster Linie für die Juristen. Der Generalanzeiger hat in der

Schule nur der Zentrumspartei gelernt haben. Schaut nun gar in ein Buchstabe, so weiter um im öffentlichen Leben, so ändert er auf einmal die sprachliche "politische Welt". Aber sein Bild ändert sich noch mehr; er ist jetzt zwar über die Angst der Engländer vor unseren Schiffen, vor einer Raubung und vor unseren Vorküßern. Aber hier im Westen dieses Rannes nicht das Wort von der "englischen Gefahr", der "russischen Gefahr", der "Gefahr der gelben Rasse" und? Ganz gewiß, und diese Stimmwörter der Angst beherrschen gar oft die Politik. Aber warum nur auf dem politischen Gebiete? man frage doch nur einmal hinein in das Gesellschaftsleben ganzer Kreise, wie hier das Augustinerium die erste Stelle füllt. Nur nicht annehmen — gilt als vornehmste Regel. So steht der Durchschnittsdeutsche in Wirklichkeit aus: in Krugeln wird er geboren, in tausend Krugeln bringt er sein Leben zu; nur gegen unseren Herrgott hat er Gehrige. Aber all das hindert ihn nicht, in Versammlungen drohend zu rufen: "Die Deutschen schützen Welt und sind nicht auf der Welt!"

Man läte dem Kaiserwerke zu viel Ehre an, um ein Wort des Widerstrebens daran zu verschwenden.

Deutsches Reich.

Das Reichsjet zur Reichstagswahl in Zabian-Wehlan. Die Verwaltung des Kreisamtes in Zabian, die 21 Jahre in den Händen des jetzigen Reichstagsabgeordneten Bürgermeisters Wagner lag, ist der "Sart. Bg." zufolge vom 1. Februar d. J. dem Landesminister der Landesregierung Herr von Hagen übertragen worden. Nach dem früher von uns Mitgeteilten charakterisiert sich diese Maßnahme als eine politische Maßnahme des jetzigen Reichstagsabgeordneten durch den Kreisamtschef.

Eine konservative Interpellation. Die konservative Fraktion hat gestern im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: "Die Reichsregierungen erlauben sich, an den Herren Reichstagsmitglieder die Anfrage zu richten: Welche Maßnahmen werden die verschiedenen Regierungen zu ergreifen, um der Heber'schen Bewegung des heimischen Geldmarktes mit fremden Wertpapieren, namentlich dem Abflug deutschen Kapitals nach dem Ausland vorzubeugen?" Die konservative Interpellation hängt mit der offiziellen Auslastung zusammen, die vor einigen Tagen die Nord. Allg. Bg." erst in der Zulassung der Aktien der Chicago-Milwaukee-St. Paul-Linienbahn mit Rücksicht auf die Lage des deutschen Geldmarktes verhindert wurde.

Die Kanalisation des Main. Das bayerische Ministerium des Innern hat gestern eine Denkschrift über die Kanalisation des Maines vorgelegt, die hauptsächlich den Mitgliedern der Reichstagskommission für die Schiffvertragsabgaben als Material dienen soll. Versuchen lokalisiert verträglich mit dem Main bis Hannau; Bayern dann weiter 10 Kilometer bis Wiesbaden. Der Fluß ist 25 Meter Mindesttiefe haben. Er erhält von Offenbach bis Hannau zwei, von Hannau bis Wiesbaden vier Schiffe mit 200 Meter Länge, 12 Meter Tor- und Sohlenbreite. Von Wiesbaden bis Wiesbaden ist ein Gefälle von 700 Meter zu überwinden. Nach der Kanalisation können dann Schiffe von 200 Meter Länge und 1500 Tonnen Tragfähigkeit bis Wiesbaden verkehren. Von da wird der Fluß nach 10 Kilometer weiter angedockt bis Bamberg. Die Kanalisation wird vorläufig auf 10 Millionen Mark veranschlagt, werden aber bis zur Fertigstellung noch höher kommen, während die Unterhaltungskosten dann niedriger werden. Diese sind auf 1000 M. pro Kilometer und 200 M. Personalkosten pro Jahr berechnet. Die vom bayerischen Ministerium erstellte Kanalisation bis Bamberg wird weitere 100 Millionen für Schiffe von 1000 Tonnen und von da zur Donau für 100-Tonnen-Schiffe abwärts 100 Millionen, zusammen also 200 Millionen erfordern.

Reichstagswahlen 1911.

Berlin, 2. Febr. Im 18. hannoverschen Wahlkreis St. Peter-Premerstraße haben die Verordnetenmitglieder des Bundes der Landwirte den Pastor Vogt einstimmig als Kandidaten aufgestellt. Vogt wird sich im Fall seiner Wahl der Wirtschaftlichen Vereinigung anschließen.

Die gemeinsame Kandidatur der Rechtsparteien einschließlich des Bundes der Landwirte im Wahlkreis Göttingen ist Amtsgerichtsrat Dr. Stoll.

Im Wahlkreis Hahn-Land haben die Nationalliberalen den Regierungsrat Prof. Veidig-Berlin die Kandidatur angetragen.

Badische Politik.

Karlsruhe, 1. Febr. Mit Genehmigung der zuständigen Kommission wird mit Wirkung vom 1. April, d. h. am 1. April, für die Sendung von Saalfortoffeln bis nach Schleien nach badischen Stationen auch bei der Beförderung über deutsche Durchgangsstellen an die Empfänger bei Erfüllung besonderer Bedingungen die Hälfte der tarifmäßigen Fracht zu ermäßigen. Die Maßnahme dient dazu, die mühsame Last

lechten Woche einen Auszug aus seinem Kuffen mitteilt. Dadurch sind die Hauptpunkte seiner Betrachtungen in bekannt geworden: Der Jurist braucht das Griechische, so lautet es, höchstens noch zur Deklamation griechischer Stellen im Corpus Juris, zu romanistischen und zu rechtsvergleichenden Studien. Die ersten können dabei nicht einmal in Betracht, weil sie das gemeine Recht angehen und die sozialwissenschaftlichen Untersuchungen erheben sich nicht weniger, weil sie Sache weniger Spezialforscher und nicht die des praktischen Juristen sei. Das Todesurteil war damit gesprochen, und die Unzulänglichkeit des Griechischen auch für den Juristen schon bemerkt.

Schon das nächste Ost derselben Monatschrift für höhere Schulen, die mit Bornhals Artikel übertraut hatte, brachte freilich eine neue Wendung. Da zeigte nämlich T. Porzig, ein Göttinger Jurist, von demselben rein praktischen Standpunkt aus und auf Grund der Ergebnisse der jüngsten Rechtswissenschaft, daß schon dem jungen Juristen die Kenntnis des Griechischen unentbehrlich sei, weil das Justinianische Recht in zahlreichen Stellen eines römischen und hellenistischen Recht erworben habe und damit diese Kenntnis einen bedeutenden Faktor für das Verstehen des Rechts im Recht bedeute. Es bedarf keines Wortes, so heißt es darin, daß ein namhafter Teil anderer Juristenhandes den hellenischen Gehalt unserer modernen Kultur in eigenem Verständnis der Quellen und der griechischen Sprache kennen muß. Heute versuchen wir im Rechtsunterricht unsere Väter auf den Wert der allgemeinen und allseitigen Bildung für den Juristen hinzuweisen. Aber was technische und naturwissenschaftliche Bildung gelobt, das, schließlich aber ebenso die Kenntnis der Grundzüge der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte. Die letzten Jahrhunderte humanistischer Kultur können dabei nicht ignoriert werden und schon deshalb muß ein guter Teil unserer jungen Juristen auch weiterhin auf den besten Schulen herangezogen, welche die klassische Bildung pflegen. In Frankreich wie in Deutschland hat gerade die Rechtswissenschaft

der durch Hochwasser geschädigten Landwirte aber durch Rigorose geschädigten Winzer zu verheeren, hat bei den Javel, den im Sommer Frühjahre notwendig werden werden größeren Bezug von Saatkartoffeln, namentlich auf den preussischen Provinzen Schlesien, Pommern und Brandenburg zu erheben.

Die geistlichen Oberlehrer und der Antimodernisierungs.

Die "Königsberger Zeitung" hatte die Nachricht gebracht, daß der Oberlehrer an der Professur Voigt am Gymnasium in Königsberg den Religionsunterricht entzogen habe. Das ist, wie der "Kob. Landzeitg." von informierter Seite mitteilt, nicht der Fall; es ist dem genannten Lehrer vom Oberlehrer seinerzeit Entziehung zugewiesen. Erst wenn das Ordinariat ihm die Befähigung zur Vertretung des Religionsunterrichts entziehen würde — was ja denkbar ist — würde die Beförderung Stellung zu der Sache zu nehmen haben. Ferner wird noch mitgeteilt, daß die von der "Königsberger Zeitung" gebrachte Nachricht von der bevorstehenden Aufhebung des Oberlehrers für jetzt jeder Grundlage entbehrt.

Aus der Partei.

Schwellingen, 2. Febr. Gestern Abend fand im "Streu-Prinzen" die jährliche Generalversammlung des hiesigen Nationalliberalen Vereins statt, die gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Hohenhäuser Jakob Spilger II, in ehrsünden Worten der im abgelaufenen Vereinsjahre heimgegangenen 9 Parteifreunde von hier. Nach Eröffnung des Kassen- und Rechnungsberichts, bei der die Verammlung ausgehoben wurde, erfolgte die Besetzung des Geschäftsberichts. Aus ihm war mit Freude zu entnehmen, daß der Vorstand eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. Es wurden u. a. zahlreiche Zusammenkünfte, teilweise mit Vorträgen belehrenden Inhalts, veranstaltet. Der höchste Erfolg dieser Tätigkeit ist in dem Aufblühen und Wachsen des Vereins zu verzeichnen. Die Wahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Jakob Spilger II, 1. Vorsitzender, Baumheiser Fritz Römer 2. Vorsitzender, Betriebsleiter Heinrich Hahler Schriftführer, Kreisleiter Richard Heiden Redner, Professor Dr. Schneider, Konferenzdirektor Karl Spitzelberger, Landwirt Georg Hoffmann, Betriebsleiter Adam Schäffler, Landmann Karl Sauer, Landwirt Heinrich Reule II, und Oberkassier Hermann Eberl Beisitzer. Dem bisherigen langjährigen Kassier, Herrn Kaufmann Fritz Sted, der mit Rücksicht auf anderweitige geschäftliche Anknüpfung eine Wiederwahl ablehnte, wurde für seine große Mithatung um die Wohlfahrt des Vereins der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht.

Karlsruhe, 1. Febr. Auf Einladung des Jungliberalen Vereins sprach gestern Abend im großen Saale des "Arabisch" Herr Roter Hugelmann aus Breiten über das Thema: "Unser Kampf gegen den Bund der Landwirte und die konservative Partei." Der Diskussionsabend war sehr gut besucht; es hatte sich auch eine größere Anzahl von Mitgliedern des Nationalliberalen Vereins eingefunden. Der Referent war besonders geeignet, über dieses Thema zu seinen karlsruher Parteigenossen zu sprechen, steht er doch im Breiten Gebiet in ständigem politischen Kontakt mit dem Bund der Landwirte. Während der Referent den wahren Charakter des Bundes der Landwirte und der konservativen Presse dar, gab dann ein ausgezeichnetes Bild vom Wesen des Zentrums und wies mit überzeugenden Worten die Hohlheit jenes Schismas von der "Beweinung der christlichen Weltanschauung" nach. Dann schloß er die großen Verdienste an, die gerade die nationalliberale Partei sich um den deutschen Bauernstand erworben hat. Das er doch gerade der Liberalismus, der das Wort wahr gemacht hatte dem "Freien Bauern, an freiem Boden". Der Referent wies auch nach, wie bei der Reichstagsreform die konservative Partei nur im Interesse des Großgrundbesitzes gearbeitet hat und wie gerade die von ihr geschaffenen Steuergesetze den mittleren und kleinen Bauernstand schwer treffen. In den Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine längere Diskussion, die manche wertvolle Anregung für die Agitationsarbeit der Nationalliberalen in ländlichen Bezirken brachte.

Arbeitslosigkeit.

T. Schoppheim, 1. Febr. Das hiesige Gewerkschaftsamt hatte auf den gestrigen Tag eine Arbeitslosenstatistik veranstaltet, um die nötigen Unterlagen für ein an den Bürgerausschuß zu stellendes Begehren für Beschaffung häuslicher Nothandelsarbeiten zu haben. Die Statistik ergab 24 männliche Arbeitslose, von denen waren 17 verheiratet mit 21 halbwüchsigen Kindern, 1 Witwe und 16 ledige. Zugewandert ergab sich eine Arbeitslosigkeit von 150 Wochen, was im Durchschnitt pro Kopf 5,2 Wochen ausmacht. Von den 24 Arbeitslosen sind nur 7 organisiert. Das Gewerkschaftsamt hat das Ergebnis bereits der Stadterwaltung mitgeteilt, mit dem Erlauchen um allsöbige Inanspruchnahme von Nothandelsarbeiten, damit wenigstens die größte Not gelindert werde.

Männer herangezogen, die das antike Kulturgut für moderne Geistes- und Sozialwissenschaftler nutzbar machten. Und die treffenden Geistes der deutschen juristischen Praxis wurden der Artikel C. Bornhals sicher nicht alle unterschreiben wollen, obwohl wenig wie die Praktiker aus den höchsten Gerichtshöfen Frankreichs, deren Verdienst es ist, wenn moderne Juristen die juristische Schöpfung der griechischen Juristen und der Gerichtsredner wieder zu werten beginnen.

Damit ist von demselben Standpunkt der reinen Richtigkeit hier abzuleiten, was Vorhof zu sagen genügt hatte. Er braucht dazu gar nicht den Hinweis darauf, wie einseitig dieser Standpunkt überhaupt ist. Unbedingte und unmittelbare Positivität, als Norm für die Urhebung aufstellen, heißt von vornherein ihre Unterdüngungsmöglichkeit hemmen und einengen. Denn der wird schlechter als seine Zeit, der nur für sie ertragen ist, sagt schon Jean Paul. Und der Jugend allein angelegte Gegenwartswerte vermitteln, heißt sie das Grundes herabzuheben, auf dem allein Wissen und Erkennen der Gegenwart sich aufbaut. Der Jurist scheint sich der Kenntnis vom Werden des Rechts nicht zu bedürfen; denn sie scheint ihm nicht zu dienen für die Auslegung der Forogaxen im bürgerlichen Griechisch. Aber in der Tat wird auch er er durch die Ansicht in die allgemeinen Rechtsbegriffe, zu denen die in das Werden des Rechts untrennbar gehört, zur vollständigen Verantwortlichkeit. Vergangeneitswerte muß auch er in sich tragen, um daraus die Gegenwart zu erschaffen. Denn die Geistes der großen Denker, auf deren Schulern das Denken der kommenden Geschlechter ruht, und die Denkmäler des menschlichen Geistes reichen über die Jahrhunderte sich die Hände, und nur, wer sich in ihre Werte zu versetzen gelernt hat, wird erfahren über die notwendige Kraft seines Geistes. Was darin gerade die griechische Kultur bedeutet, das darzulegen hiesse wiederholen, was in dem nun nahezu schon ein Jahrhundert herrschenden Gegenstand der Wetungen über den formalen und inhaltlichen Wert des Grie-

Der Meineidsprozeß des Kaiserdelegierten.

Dritter Tag.

Am 1. Februar.

(Von unserem Korrespondenten.)

Unter allgemeiner Spannung wird heute der Landtagsabgeordnete Brauß...

ernommen. Er gibt an, daß er damals an einem Tage drei Ver... angenommen. Er gibt an, daß er damals an einem Tage drei Ver...

Verständiger: In der damaligen Schwurgerichtsverhandlung hat der Verteidiger Dr. Bell Sie gefragt, ob Schröder...

Es wird sodann der Junge Bergmann v. Lach aufgerufen. Der Junge wird befragt und macht aus seine Aussagen, wobei...

Der Junge Schneidermeister Paul hat aus Kuglerde an den Verhandlungen teilgenommen. Er hat weder zu den Sozial...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. Februar 1911.

In den Ruhestand versetzt wurde Groß-Bezirksarzt, Geh. R... unter Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens Verdienst...

Verleitet wurde Minor Wilhelm Schwärter beim Oberlandesgericht zum Amtsgericht Porsheim, Minor Karl Schmitt...

Wird erzählt und geschrieben wurde. Das verlangte also ein Kar... in Berlin zieht die Kraft des griechischen Geistes, die im Oedipus...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Reinhardt'scher Verein. Theater und Kirche in ihren geschichtlichen Beziehungen war das Thema, das sich in...

heim Amtsgericht Breiten zum Oberlandesgericht, und in gleicher Eigenschaft die Professoren Wilhelm Nigler vom Realgymnasium...

Die jährliche Rentenversicherung der Privatangestellten und der Gelernten der Regierung lautet das Thema, welches...

Eine außergewöhnliche Ehrung ist Herrn Gräbner zu Teil geworden. Es wurde ihm für seine auf dem Gebiet der Bienenzucht erworbenen hervorragenden Verdienste...

Prüfung. Wie die „Märk. Ztg.“ von zuständiger Seite erfährt, wird die im Frühjahr d. J. abhaltende erste juristische Staatsprüfung am 6. März beginnen.

Im Personalbestand der evangelischen Geistlichen und in der Belegung der geistlichen Stellen während der Zeit vom 1. Januar 1910 bis dahin 1911 ergaben sich folgende Änderungen:

Die Bernhard Kabu-Rechalle des Vereins für Volksbildung (Edle Mittel- und Vorhofsstraße, Redarstadt), deren Belegung...

Der Nikolaus-Schiffverein beging am vergangenen Sonntag die Feier des 12. Stiftungsfestes, das als in jeder Beziehung...

Man braucht nur an das indische Drama zu denken. Bei den Deutschen und Japanern scheint auch die religiöse Wurzel gegeben zu sein. Bei den Persern ist sie noch heute deutlich sichtbar.

Nationalliberaler Verein Mannheim. Dienstag, 7. Februar, abends 8 Uhr, findet im Café Germania, C. 1, 10/11 (Saal) die...

Nationalliberaler Verein Mannheim. Sonntag, 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet, wie bereits mitgeteilt, im oberen Saale des...

Das Preisgericht für den Holzschnitt-Wettbewerb hat eine vollständig neue Zusammensetzung erfahren. Es besteht aus folgenden Herren:

Ein lustiger Abend. So nennt sich die Veranstaltung, welche am nächsten Sonntag den 5. Februar, abends 8 Uhr, im...

Winterport in Heidelberg. Wie aus dem Heidelberger Verkehrsbulletin gegen 11 Uhr heute vormittag mitteilt, fiel seit...

Im letzten Vortragsabend des Vereins für Naturkunde sprach Herr Professor Reinfel eine Anzahl wichtiger Diagenese, die sich nach einigen Ausnahmen auf den ägyptischen Pyramidenbau bezogen.

Mitglieder des Schauspielhauses. Dem Schauspielhaus der Stadt Mannheim ist ein großer Erfolg beschieden. In diesem Zusammenhang kann denn Reizur auf...

Frank Bedelind in Heidelberg. Am Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, wird Frank Bedelind, Rheinberg, unter Mitwirkung von Tilla Bedelind im großen Saale der Darmstadt...

Frankfurter Künstler. Wie Prof. Müller in seinem Werke „Die Kunst im Mittelalter“ nachweist, aus dem der „Künstler“ einige interessante Daten mittel, ganz und gar. Frankfurter...

zu den Steinbrüchen haben ein Maß für die 1000 Kilometer lange Strecke, über welche die Blöcke nach den Pyramiden geschafft werden mußten. Mit welchem Aufwand von Mühe dies geschah, läßt sich heute noch in den Wärmehäutchen von Carrara beobachten, deren primitive und auf der Marmorhantel halbes dennoch scharf wirkende Transportmethode durch zahlreiche Bildchen eingehend illustriert wurde. Die Schlussfolgerung geht von der Frage, wie lange Zeit wohl noch vergehen mag, bis die Cheopspyramide durch Wind und Wetter völlig abgetragen ist. In den 4000 Jahren hat sie ein Fünftel ihrer ursprünglichen Masse verloren, wird also noch manches Jahrtausend ehrendes Zeugnis geben von der Leistung des alten Ägyptens. Die den Rasenlauf folgende Substanz war für die izzifischen Darbietungen des Herrn Professor Deimel um so mehr zu beifälligem Dank verpflichtet, als in den Bildern nicht nur denkbar schönste Wiedergabe der Szenen, sondern auch wahrhaft künstlerische Stimmung zum Ausdruck kam.

Das Karnevalspiel hat sich für den Festungsplan eine ganz außerordentliche Zugkraft in dem Oastelenstern die geführt. Verschiedene Daseit hat sich mit seiner unbedeutendsten Darstellung nicht schon lange das Mannheimer Bürgerrecht erworben, jedoch ist es genügt, wenn wir konstatieren, daß am geistigen Fremdenabend das Publikum sich förmlich in Vorkämpfern wand. Das ist eben das Wunderbare, daß Daseit die unwahrscheinliche, inhaltlose Darstellung auf die Bühne bringen kann. Sobald der Künstler, um den sich alles konzentriert, die Szene bezieht, losstürmt er das Publikum. Ein Akt, eine Bewegung genügt, um tausende Lachen auszulösen. In der zweiten Burleske „Der Herr Marquis“, in der Daseit die Titelrolle spielt, erscheint er sogar in der Hofkapelle auf der Bühne. Die tollsten Verwicklungen und Zwischenfälle endigen schließlich damit, daß Daseit sich mit drei Bekehrten der selben Sympathie zuwenden, die er miteinander die Treppe hinunterstürzt, in einem gewaltigstürmenden Schlingensiefel verwickelt. Die Damen Henri Siedler, Frau Darré und Katha Felsow und die Herren Leopold Gohmann, Emil Dörner, Wilhelm Knaack, Walter Pinus und Walter Debe werden durch vorzügliches Spiel ebenfalls ihr Teil an dem Erfolg der unbeschreiblich komischen Bühnenvorgänge teil. Der humorvolle Witz Franz, ein ebenfalls in Mannheims Mauern gewachsenes Stück, bietet ein Novellenspiel, das in seiner geistreichen, sein abgefeilteten, satirisch hervorragenden Form so eigenartig ist, wie die Individualität des Künstlers selbst. Die Erwähnung nur die Erwähnung von der Tierrevolution, eine Kabarettisierung geistreicher Humoreske, ist von völlig Neuem ist der Steigbügel-Karicaturist Hr. Felix Kauf, der als Schauspieler ebenfalls überaus erhellend wirkt. Besonders gelungen ist sein Spiel nach bestimmten Anweisungen von Vertriebsbesitzer. Die Magaz. Weltergruppe vertritt mit ihren fantasievolles überaus kräftigen Leistungen, Laßtina zeigt viel Feuer, Energie und Temperament im spanischen Tanz und das Präzisionsstück zeigt ebenfalls mit viel Kunst und Beweglichkeit. Der Herr Welter zeigt das Spielchen auf das „L“ mit beiderlei Wänden. Alles in allem ein Programm, das auf den Festungsplan zugeschnitten ist und seine Käufer verdient.

Der Ausschuss der Kunst- und Kleinfabrikanten im hiesigen Schloß und Viehhof hat auf den Betrieb des Schlachthofes eine sehr unvorteilhafte Wirkung. Dadurch, daß der Schlachthofmarkt durch das Viehmarkt getrennt ist, sind die Metzger in den Nachbarnorten, die auf den Viehmarkt beim Kauf von Schlachtwild angewiesen sind, in eine recht peinliche Lage versetzt. Es würg ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als das Vieh, das sie hier einkaufen, sofort an Ort und Stelle zu schlachten und das Fleisch in ihren Wohnort zu transportieren. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß das Vieh, das von der Kunst- und Kleinfabrikanten besessenen Tiere genötigt ist, nur der Kopf und die Klauen, in denen die Krallen fest sitzen, werden verwendet. Das Fell wird auch verwendet, muß aber sofort in der Secherei bearbeitet werden. Daß die Krankheit sich außerordentlich schnell überträgt, geht aus der Tatsache hervor, daß acht Stück Vieh, die vom letzten Montagmarkt übrig geblieben waren und getrennt von völlig gesund scheinenden, keine Sorgen von der Seuche befallen waren. Sie werden wohl schon inzwischen ihr Leben gelassen haben. Gegenwärtig wird die Seuche, in der die Seuche angedeutet ist, beobachtet. Wenn sich bei dieser schwierigen Arbeit nicht, so ist nicht ungewöhnlich, wenn die Sperre aufgehoben werden kann. Bis zum nächsten Montagmarkt wird es wohl nicht mehr möglich sein.

Karneval 1911.

Mannheims zweiter Karnevalstag mit Schauspielerwelt. Der General-Über, die der „Festiv“ seiner diesjährigen großen Damen-Freudeusführung zugrunde gelegt hat, die, wie schon bekannt, am 8. Februar im Rabelangenhallen des Rosengartens in glanzvoller Weise gefeiert werden soll. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Komische Künstler werden beordert sein, sich ihrer Aufgabe in hervorragender Weise zu entledigen. Das angebotene Programm verspricht alle vorausgesetzten karnevalistischen Veranstaltungen sei weitem zu übersteigen und so verläumt niemand, sich bei den bekannten Vorverkaufsstellen schon jetzt seinen Platz zu sichern. „Dies wird, werds, Schenkt wird doch.“ (Aus der Festiv-Kanzlei.)

und Töchtern stellen auch die Wägel beim Handwerk des Weidens; die Weidensweiber führen schließlich das Geschäft ihres Mannes weiter. Auch in der Weberlei gibt es weibliche Schneiderinnen und weibliche Weiber. Ebenso zum Teil bei der Feinweberei. In Köln bestand eine eigene Kunst von Garnweberinnen. Es wird sogar von Gewerbetreibenden mit städtischer Ordnung, die ausschließlich aus Frauen bestanden. Auch im hiesigen Dienst wurden Frauen verwendet als Besorgerinnen und Kranfensorgenden, als Schlachthofweiberinnen, Fernweberinnen, Turmweberinnen, Jägerinnen und beim Hüten des Viehs. Bevor beim Karnevalstreiben bei man Frauen angeheilt.

Geologische Vereinigung. In der am Dienstag, den 31. Januar in Mannheim abgehaltenen Versammlung der Ortsgruppe Mannheim-Heidelberg sprach Herr Dr. Rudolf Cwaid-Heidelberg, über „Geologische Reisen in Spanien.“ Der Redner verhandelt es in kurzen Zügen ein klarer Bild von dem geologischen Aufbau der von ihm besuchten Gebiete der Provinzen Valencia und Tanagoga zu geben. Er zeigte, daß das Mittelländische Spanien sehr häufig von abwärtsgerichteten Bewegungen ergriffen war und daß vielfach die Ablagerungen langer Abschnitte der Erdgeschichte ganz fehlen. In der Provinz Valencia macht sich eine sehr junge Hebung des Landes geltend, die Beträge bis über 600 m erreicht und entscheidend war für die spätere Entwicklung des jetzigen Staates. In der Provinz Tanagoga ist der Gegenlag zwischen den geologisch älteren Gebirgen und der weiten Tafellandschaft des Territoirs interessant. Durch eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder wurden die Ausführungen aufs beste erläutert. Die Bilder zeigten unter anderem sehr deutlich, daß es in Spanien, dem Lande der Orangen und Zitronen auch weite öde Flächen gibt, die in ihrer fast vollkommenen Vegetationslosigkeit beinahe wüstenartiges Gebrüge tragen. Der Redner hatte auch eine sehr instruktive Auswahl von Mineralien und Gesteinen mitgebracht. Am den Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussion an. Die Ortsgruppe Mannheim-Heidelberg der Geologischen Vereinigung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens außerordentlich rasch entwickelt. Schon jetzt zählt sie über 20 ordentliche Mitglieder (Jahresbeitrag 10 M.) und gegen 80 ständige Gäste (Jahresbeitrag 1.50 M.) Anmelungen und Ausflüge bei Herrn Dr. W a r m, Mittelstr. am geolog. Institut der Universität Heidelberg Hauptstr. 62.

Abonnement-Konzert des Vokal-Vereins zu Heidelberg. Das VII. Konzert des Herrn Prof. Carl Fleish-Berlin unter Be-

Große Karneval-Gesellschaft Redarvorstadt E. U. Das schöne Wetter am verflochtenen Sonntag benutzte der Eifer der „Großen“ zu einem Ausflug nach dem rheinischen „Vollkornpol“, um seinen Freunden, dem Wiesbadener Karnevalverein „Nachtball“, den verprochenen Besuch abzustatten. Im wunderhübschen „Ballhausloale“ fand die Damentagung statt. Schon lange vor Beginn saßen die Karnevalisten und Damen in nur zu gemüthlicher Enge beisammen. In Versuch waren noch die Eiferer der „Frankfurter Karnevalverein“, der „Wolinger Karnevalgesellschaft“, der „Bodenheimer Nachtball“, sowie Deputationen der „Großen Köhler“ und „Wärzberger Karnevalgesellschaft“ erschienen. Ueber die Reihenfolge der Empfänge entschied das Los. Die „Große“ von überm Redar war Nr. 1. Herr Herborn meinte deshalb auch in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsworte seines Wiesbadener „Kollegen und Leidensgefährten“. Es ist nicht mehr wie recht, daß wir zuerst empfangen werden, denn heute heißt es nicht mehr „Mannem binne“, sondern auf allen Gebieten und überall „Mannem vorne!“ Wann und wie die Heimreise angetreten wurde, welche Erfolge unsere Rednerinnen und Redner hatten, sowie die „Jatimitäten“ wird der Sekretär in der 2. Damen-Sitzung im Protokoll berichten. Diese findet - wie aus der Annonce im heutigen Mittagsblatt ersichtlich - heute Donnerstag abend 8.11 Uhr im neu renovierten „Redar“, T. 1, Breitstr. statt. (Aus dem Sekretariat der „Großen“.)

Vergnügungen.

Im „Wilden Mann“ beginnen ab heute die Konzerte des Schottländer Damen-Orchesters in Nationaltracht. Der Kapelle wird ein hohes bormonisches Ansehen verliehen, sodass den Musikern genährliche Stunden bevorstehen.

Kommunalpolitiches.

Konstanz, 31. Jan. Der Bürgerauschuss genehmigte nach längerer Debatte die Erwerbung der drei Motorboote, die den Verkehr in der Konstanzener Bucht aufnehmen sollen, um den Betrag von 40000 M. Der Betrieb soll bis zur Vandesstelle Straßmehrerort ausgedehnt werden.

Der neue Vorschlag der Stadt Darmstadt schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 8340210 ab. Die Einnahmen für die Verwaltung betragen M. 3319470; die Ausgaben dagegen M. 7102570. Von diesem Fehlbetrag von M. 3783100 werden entsprechend dem vorjährigen Ausschlagskoeffizienten von 128 Prozent durch die Gemeindefiskus und der Restbetrag von M. 23000 durch Entnahme aus dem Ausgleichsfonds gedeckt. Die Verwaltungsausgaben haben sich gegen das Vorjahr um M. 168250 vermehrt.

Aus dem Großherzogtum.

Schriesheim, 2. Febr. Seinem Vorgänger im Tode gefolgt ist gestern früh der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, Herr Schneidermeister Valentin Weingärtner. Nur sechs Monate war es ihm vergönnt, diesen Posten zu bekleiden.

Heddesheim, 1. Febr. Die Beerdigung des so unermutetlich am dem Leben geschiedenen, noch nicht 10 Jahre alten Ingenieurs Herrn Jos. Lehmann, Sohn unseres Herrn Bürgermeisters Lehmann, geschah heute am geistigen Nachmittag zu einer imposanten Trauerfeier. Ein nicht erbeutender Trauerzug geleitete den Sarg, der mit Kränzen und Blumen bedeckt war, nach dem nahen Friedhof; voraus die Schüler der Männergesangsvereine und der Militärvereine, mit dem der Verordnete noch Sonntag vor acht Tagen in Heidelberg einer Feiertagsfeier im dortigen Veteranenverein teilnahm. Eine Abarzung der Burkenhaft „Schwaben“-Kantate in vollem Maß war auch in der Beerdigung zu hören und erlos dem ersten Kommanden die letzte Ehre. Einer der Kommissarien legte einen Kranz nieder und widmete dem Dahingegangenen während der Abschiedsfeier. Der Trauerzug, der auch die Herren Kuppert, hielt eine tiefergreifende Gedächtnisrede über die Worte des Apostels Paulus: „Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn.“ Der Männergesangsverein sang das Lied: „Da unten ist Friede.“ Der Witwe sowie den Eltern und Schwiegereltern des Verstorbenen wird allgemein herzlich Teilnahme entgegengebracht. Wie man hört, soll eine Ersetzung der Vermattung befristet haben, daß der Tod des jungen Mannes von einem vor einigen Wochen vorgekommenen Fall vom Nabe getrenntlich des Tinkes herrührt.

Stillingen, 31. Jan. Am Samstag befahren Regierungsbevollmächtigter die bisher noch nicht elektrisch betriebene Strecke der Albtalbahn Hattenbach-Steinbach. Auf der Heimfahrt der Abnahme-Kommission kam der Zug von Stallingen Hattenbach nicht mehr weiter und mußte warten bis nach 1/2 Stunden eine Lokomotive zum Vorpasse eingetroffen war. — Gegen den Revisor A. der Albtalbahn, der plötzlich aus dem Dienst entlassen wurde, schreibt ein Bericht wegen Entlohnung eines „gebratenen Hühnchens“ des hiesigen Direktors unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Philipp Wolfrum, findet am Montag, den 6. Februar, abends 7 Uhr in der Stadthalle statt.

Ein neues Werk von Ringers. Im Singschule des Ehrenpforten wird in nächster Zeit ein neues Werk von Ringers, ein Kollokationswerk von bedeutenden Dimensionen, aufgeführt, das „Arbeits“ genannt ist. Der Saalraum ist die Stiftung eines Ehrenpforten Großindustriellen. Ringers hat an dem Bild nahezu ein volles Jahr gearbeitet.

Rossini bei Beethoven. Trotz seines stark ausgeprägten Selbstbewusstseins begibt der geniale Schöpfer des „Barbiers von Sevilla“ eine tiefe, ja grenzenlose Verehrung für den größten Meister deutscher Tonkunst, für Beethoven. Aber Rossini wußte, daß Beethoven schwer zugänglich war, und am den Titanen wenigstens einmal gesehen und gesprochen zu haben, wandte er sich an einen Freund von Beethoven, der es auch schließlich durchsetzte, daß der italienische Meister empfangen wurde. Die Stamps gibt eine treffende Schilderung dieser denkwürdigen Zusammenkunft. Als Rossini eintrat, war Beethoven mit der Korrektur einer Partitur beschäftigt und setzte eine Zeit lang ruhig diese Arbeit fort. Dann blickte er auf und sagte zu dem Gäste: „Sie sind der Komponist des Barbiers? Diese komische Oper ist von allererstem Range, ich habe sie mit viel Freude gelesen, und so lange italienische Werke gespielt werden, wird Ihre Oper immer gegeben werden. Aber glauben Sie mir eines: verlassen Sie nie diese Art, in der Sie unübertrefflich sind. Verlassen Sie nie, ernste Opern zu komponieren, denn Sie werden darin nichts Gutes zu Stande bringen.“ Hier wußte sich der Freund, der Rossini eingeführt hatte, ins Gespräch, und bemerkte: „Aber der Herr Rossini hat bereits ernste Werke geschrieben, die ich Ihnen geschickt habe, neuer Meister.“ Zum Beispiel „Cello“ und „Tancredi“. „L, die habe ich durchgeblättert, aber die Italiener haben nicht das, was dazu gehört, um das ernste Genre zu pflegen. Ihr Feld ist die komische Oper. Dazu braucht man ein lebhaftes Temperament und alle jene Eigenschaften, die Jöten im Blute liegen. Aber um ernste Werke zu schaffen, bedarf es einer gewissen Stille, die Ihnen fehlt. Sehen Sie, Vergessen! Seine „Serza padrona“ ist schließlich unübertrefflich. Sein „Stabat mater“ wird hochgeschätzt. Und zweifellos ist es aus einem Gefühl tiefer Ergriffenheit hervorgegangen, aber

nes“, das laut „Mitth. Cour.“ im Zuge gefunden wurde und dann wieder spurlos verschwand.

rr. Baden-Baden, 1. Febr. Eines der größten und renommiertesten hiesigen Hotels, der „Europäische Hof“, hat seinen Besitzer gewechselt und ist heute durch Kauf von Herrn Karl Frey an den Mitbesitzer des „Hotel-Hofes“ in Straßburg, Herrn Friedrich Kuppel, übergegangen. Der „Europäische Hof“ ist ein weithin bekanntes Haus, in welchem während der Sommer-Saison zahlreiche verschiedene herrlichsten Wohnungen wohnen. Die Uebergabe an den neuen Besitzer erfolgt am 15. Februar.

Freiburg, 31. Jan. Am Sonntag fand hier der 11. Sitzung des Verbandes gegen den Alkoholismus statt. Bei der Eröffnung der Wanderversammlung, gegen den Alkoholismus befragte der 1. Vorsitzende des Verbandes, Prof. Dr. Leimbach-Heidelberg, die Erörterten und verlas verschiedene Gemalte-Schreiben staatlicher, städtischer und kirchlicher Behörden. Der 2. Vorsitzende, Pfarrer Dr. Traug-Dübenfeld, hielt hierauf einen Vortrag über den beständigen Strafverstoß bei Vergehen im Zustand der Trunkenheit und behandelte ferner das wichtigste der Gemeindefiskus-mündigkeits. An die Vorsitzende, die lebhaften Beifall fanden, schloß sich die Verhandlungen und diesen folgte ein Vortragsabend, in dem Prof. Leimbach das Thema: „Frei will ich sein“ behandelte. Der Abener vorbereitete sich im besonderen über die Ausnahmen der Verhören, besonders akademischen Kreise über den Alkoholismus. Am Schluss bewachte der Referent, daß, solange das deutsche Volk sich nicht frei mache vom Banne des Alkohols, es auch nicht frei sei.

Sportliche Rundschau.

Winterfahrt. * Deutscher Sieg bei den Winterparcoursen in Davos. Der Hob „Tuggebo“ mit Herrn Wüders aus Deutschland als Fahrer und Becci an der Bremse gewann auf der Schanigalpobahn der Goldpokal von Davos, den begehrtesten Wintersportpreis für den Hochloipst. Die Bahnlänge beträgt 3100 Meter, die Zeit 3 Minuten 23 Sekunden.

* Der Untersee ist nun vollständig zugefroren. Am Samstag wurde die Eisbahn von Altschönbach nach der Reichshaus angefroren. Tausende von Schlittschuhläufern benutzten am Sonntag die nicht alljährlich wiederkehrende Gelegenheit, auf Schlittschuhen von einem Ufer des Untersees zum anderen zu gelangen. Nichtschlittschuhläufer konnten mit Ruderbooten, die als Schlitten benutzt werden, von einem Ufer zum anderen fahren.

Gerichtszeitung.

Die Schiffschiffäre im Jangtschi zwischen G und H 7 m der Fröhe des 23. Januar, führte am Dienstag den Revolverbesitzer, den Schiffsbefehlshaber Wilhelm Weichhaar, vor das Schöffengericht. Die Kellnerin der Wirtschaft zum „Schiffershaus“, Frau Trant, seine Geliebte, hatte zu viel mit einem anderen Schiffsbefehlshaber Ramens Hörner geliebte. Sie schloß sich auch Hörner an, als sie die Wirtschaft verließen. Hierüber erbot, stelle W. sie zur Rede. Die Kellnerin erwiderte ihm, er sei verurteilt. Im Antwort auf die abweichenden Worte der Kellnerin brachte ein Schöff, der jedoch sein Ziel verfehlte. Gegen Weichhaar wurde ein Verfahren wegen Totschlagsversuch eingeleitet, wodurch die Kläre vor das Schwurgericht gekommen wäre. Schließlich wurde jedoch nur Anklage wegen Verführung eingeleitet, die mit einer Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen endete.

Ein Wirtshausstribal, an dem sich ca. 20 bis 30 Personen beteiligten, spielte sich in der Nacht zum 6. Dezember v. J. auf den Lindenbühl in der Wirtschaft der Witwe Anna Weibinger in der Rheinhammstraße ab. Der Schreiber Ferdinand Euge l erlaubte sich allerlei Frechheiten gegen die Kellnerin, worauf ihm die Witwe das Lokal vermach. Er mußte schließlich mit anderen Gästen hinausgeworfen werden. Die Hinausgeworfenen holten nun Arbeitermannschaften, die ja selber auf dem Lindenbühl bei solcher Anlässe leicht zu haben sind, und kürnten dann in einer Stärke von 30 Mann in die Wirtschaft. Die wenigen der Wirin behaltenden Gäste: der Chauffeur Karl Streckfuß und die Herren Christian Schütt und Adam Merkel, warfen sich den Angestellten entgegen. Schütt erhielt zuerst einen Schlag mit einem Stuhle und wurde bewußtlos in das Nebenzimmer getragen. Merkel schenkte ein als Wirtsgeld besetztes Porzellanstückchen auf dem Kopf und der letzte der Kämpfer wurde von dem einarmigen Schloffer Albert Schütt mit einem Messer bedroht. Als die Schläge erschlagen war, da lag das ganze Wirtschaftsinventar in Trümmern. Ensl, der den ganzen Skandal derartigt hatte, wurde vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 11 Tagen verurteilt. Schütt wegen großen Unfalls zu 3 Wochen Haft, der Dreher Hans

es fehlt ihm die Abwechslung der Form, und das kommt von der Torsache, daß die Form nicht vom Wissen erneuert worden ist. Als die Unterredung zu Ende war, schien es, als ob Rossini weiter. Aber er weinte nicht über das Urteil Beethovens, der ihm die Fähigkeit absporn, eine ernste Oper zu komponieren; er weinte darüber, daß das Quartett, in dem Beethoven ihn empfangen hatte, so armelig und verfallen war, daß durch Rügen und Spalten an der Zimmerdecke der Regen ins Zimmer hinabstürzte. Er weinte darüber, den großen Mann der schlichtesten Bescheidenheit entbehren zu sehen, und als er am Abend in eine aristokratische Gesellschaft geladen war, fragte er die Wiener: „Wie ist es möglich, daß der Beethoven in einer so erbärmlichen Hütte schmachten lassen? Warum veranstaltet man nicht eine Sammlung?“ Die Antwort bestand in allerlei Anschlüssen, man ging auf die Frage nicht ein. Nun veruchte Rossini selbst eine Subskription zu organisieren, um dem großen Meister ein anständiges Heim zu bieten. Aber seine Bemühungen blieben erfolglos, er brachte kaum einige Gulden zusammen. An demselben Abend aber, da die Wiener Aristokratie sich gegen das Unglück Beethovens so gleichgültig zeigte, beschloß das Volk Wiens das letzte Meisterwerk des Großen. . .

Kleine Mitteilungen. Der Feldbesitzer Paul Kellisch wurde aus dem Verbands der Wiesbadener Hofoper, der er seit 1900 angehört, ausgetreten. Der Sänger zieht sich von der Bühne zurück. — Dem Braunschweiger Postbratentendanten Herrn v. Bononheim, der aus Anlaß des Falles Michel kürzlich in der Rubrikstand getreten ist, wurde von dem Herzogregenten der Titel eines Oberstleutnants zum Braunschweig verliehen. In gleich wurde ihm das Kommandeurskreuz 1. Klasse des braunschweig-lüneburgischen Hausordens Heinrichs des Dritten verliehen. Der neue Postbratentendant v. Frankenberg und Ludwigsdorf übernahm am 1. Februar die Geschäfte. — Der österreichische Moler Albin Oger P i e n s, von dem sich auch ein Bild „Ballfaber“ in unserer hiesigen Kunstgalerie befindet, ist jetzt gefahren, weil er nicht von der Wiener Akademie zum Professor ernannt wurde und überdies deshalb von Wien nach München. „In Deutschland“, so sagt der Moler, „hat man mich immer anerkannt und wenn es mir recht gut geht, so habe ich das Deutschland zu danken.“

hammer zu derselben Strafe. Streckfuß, der ebenfalls angeklagt war, wurde freigesprochen, da er in der Notwehr gehandelt hatte.

p. London, 1. Febr. Der einjährig-freiwillige Gefreite Wilhelm Rehbeger aus Weinsheim, der bei dem hiesigen 17. Infanterieregiment dient, erhielt am 19. September bis 2. Oktober Urlaub nach Mannheim und fuhr am 27. September nach Kreibitz. Auf seiner Urlaubskarte machte er mit roter Tinte den Vermerk, daß er Berechtigung zur Benutzung von Schnellzügen habe und ließ sich dann eine Nachkarte Mannheim-Kreibitz geben. Zwischen Offenburg und Freiburg kam die Revision und die erste Besichtigung der Fahrschirma. Wegen des Vorfalls von 220 M. wurde der junge Mann unter Anklage gestellt und das Kriegsgericht Landau verurteilte ihn namentlich wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Gebrauches einer gefälschten Urkunde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 16 Tagen.

Vortrag von Czellen; von Jagemann über Jugendschutz.

N. Heidelberg, 1. Febr. Im großen Harmonieaal fand heute Abend vor einem zahlreichen Publikum aus den ersten Kreisen der Heidelberger Gesellschaft Herr Geheimrat Prof. Dr. v. Jagemann, Czellen, der Ehrenvorsitzende des hiesigen Landesverbandes der Bezirksvereine für Jugendschutz, einen fast 1½stündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Jugendschutz“ zum besten der den Jugendschutzbetriebe dienenden Vereine: „Heidelberger Bezirksverein für Jugendschutz“, „Badischer Frauenverein“, „K. V.“, „Rechtsanwaltschaft und Ausschuss für Jugendwohlfahrt“, „Frauenhilfsverein der evang. Stadtmission“ und „Kathol. Fürsorgeverein“. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß am 5. Dezember v. J. die Vereine in gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiet des Jugendschutzes ein Kartell gebildet haben. Er sprach sodann der Prinzessin Wilhelmine von Sachsen-Weimar seinen Dank aus für Hebermanns des Vorsitzers und dankte besonders auch den Vertretern der Ministerien der Justiz, und des Innern sowie dem Vorsitzenden der Centrale des Landesverbandes für ihr persönliches Erscheinen.

In einem kurzen Heberbild zeigte der Redner, welche große Ausdehnung die Jugendschutzarbeit heute schon genommen hat. Die in Baden seit 28 Jahren bestehenden Bezirksvereine sind jetzt zusammengeschlossen in dem Landesverband der Bezirksvereine für Jugendschutz, der in mehr als 1000 Ortsvereinen über 10.000 Mitglieder zählt und dem jährlich gegen 1000 Einzelfälle vorliegen. Der Redner charakterisierte die maßgebende Tätigkeit des Verbandes, in dem sich konfessionelle und interkonfessionelle Vereinstätigkeit zu gemeinsamer Arbeit eint und verbrüdete sich dann über die Ziele und Bedeutung der Bestrebungen. Die Bestrebungen der Jugendschutzvereine umfassen eine doppelte Aufgabe: einmal Pflege der Jugendwohlfahrt, sodann Jugendschutz. Die Pflege der Jugendwohlfahrt dient dem ganzen, sie ist die umfassendere Aufgabe; durch Beseitigung der Missverhältnisse, durch Hinwegnehmen aller gefährdenden Momente, durch soziale Hilfe jeder Art, kann präventiv für die Jugend die höchste kulturelle Arbeit geleistet werden. Der Jugendschutz erfüllt seine Aufgabe in der Rettung des einzelnen Gefährdeten oder von Verwahrlosten. Der Redner behandelte das Thema noch zwei Gesichtspunkte. Er skizzierte zunächst die historische Entwicklung der Jugendschutzbetriebe und wendete sich dann der Frage zu: „Was ist unsere Aufgabe?“

Erst die allererste Zeit kennt eine Fürsorge für die Jugend um ihrer selbst willen. Die Maßnahmen früherer Zeiten waren nur gerichtet auf Ausbesserung des unrichtigen Menschenmaterials zum Zwecke des guten. In außerordentlich feinfühler Weise charakterisiert der Redner die verschiedenen Typen der Jugendschutzvereine in den verschiedenen Ländern, von Betalozzi und Wihern bis zur Gegenwart. Als besonders wichtiges Moment in der Geschichte des deutschen Jugendschutzes bezeichnet er es, daß in die Scheidemauer zwischen Jugendstrafrecht und Jugendschutz allmählich Breche geschlagen wurde; vorbildlich wurde in dieser Hinsicht das bayerische Gesetz von 1880, nach dem Juuangsstrafrecht ohne Strafmäßigkeit eintraten kann. Damit wird die Verbindung von Verwahrlosung in höherem Maße ermöglicht. Alle Bestrebungen der Jugendschutzvereine sind heute bei der Revision des St.-G.-B. hervortreten (Hinaussetzung des jugendlichen Schulalters, bedingte Strafausssetzung, Sonderung der Jugendverurteilten, Ausdehnung der Haftfähigkeit bei Jugendgerichtsverhandlungen, liegt der eine Schwerpunkt zugrunde, daß das pädagogische Prinzip mehr als früher berücksichtigt werden muß. Zwei psychologische Momente treten besonders hervor: 1. der Mangel der Strafprognose soll möglichst vermieden werden, 2. der Fürsorge- und Besserungszweck soll das Übergewicht gewinnen über das Prinzip der Straferfüllung. Der Redner zeigte, wie alle Arbeit der Jugendschutzvereine um einer Verwahrlosung der Jugend entgegenzuwirken. Die einzig wirksame Hilfe aber kann sein: Stärkung der Selbsthilfe. Grundlage des Jugendschutzes müssen sein 1. Negativ: Beseitigung der verheerenden Einflüsse, 2. Positiv: Hilfsfähige Abwehr für das Kind, unter Umständen Entziehung aus dem Elternhaus und Verpflegung in richtige Umgebung, am besten in eine andere Familie, da Familienzucht der wirksamsten Erziehungsmittel vorzuziehen ist. Die Erziehung ist der Kern der ganzen Jugendschutzarbeit. „Savoir penser et vous n'aurez plus besoin de reformer les hommes.“

Unerlässliche Bedingung bei der Erziehung ist, daß der körperliche und seelische Vermögensgrundstock, mit dem das Kind ausgestattet ist, berücksichtigt wird. Zum Schluß kennzeichnet der Redner die praktische Gestaltung der Jugendgerichtshilfe, wie sie schon in unieren babilischen Städten ausgeübt wird. (Verhandlungen, Berichte an die Behörden, Vorlesung, Nachfürsorge etc.) Er teilt mit, daß in einigen Monaten hier in Heidelberg ein Plenumtag für Jugendschutz und Jugendwohlfahrt stattfinden soll; denn im Krieg gegen die Verwahrlosung der Jugend ist wie in jedem andern Krieg ein unerlässliches: Geld, Geld und nochmals Geld!

Von Tag zu Tag.

Heberfall und Raub. Berlin, 1. Februar. Heute morgen 2 Uhr wurde der Papier-Becker von 8 Männern überfallen und beraubt. Es gelang, einen der Täter, einen Arbeiter namens Kern, festzunehmen.

Das Verleumdungsband des Grafen von Schöller. Paris, 1. Febr. Verleumdungsbander sind der Jouvence dorée der dritten Republik gefährlich. Nachdem Herr Claude Cahmet Verleumdung des republikanischen Bürgerdecks, eben erst mit

blonem Auge aus einer Goldbandgeschichte entstammen ist, wird Graf Claude de Schöller-Pradon, der Kaufmann eines edlen Adelsgeschlechtes, durch eine neue Goldbandgeschichte in Bedrängnis gebracht. Dieoma hat die Angelegenheit sogar recht bedenklich aus. Vor einem halben Jahre verkaufte ein Juwelier dem Grafen v. Schöller ein Gürtel für 8000 Francs. Der Graf gab einen Wechsel in diesem Betrage und als Gewährleistung mehrere alte Gemälde aus seiner Galerie, die ein Zehnverhundertiger Ban der Ferrer als echte Gemälde von Titian, Dürer und Van Dyck abgabte. Nachdem der Wechsel nicht eingelöst wurde, stellte es sich heraus, daß die „alten“ Gemälde von Herrn Ban der Ferrer selbst dem Grafen v. Schöller gestiftet waren, und daß der Graf das Gürtelstück für einen erheblich geringeren Betrag weiter verkauft hatte. Außerdem geblüht das Palais, in dem sich die Galerie des Grafen Schöller befindet, gar nicht dem Grafen, sondern einer Dame der Halbwelt, deren Freund der junge Graf ist. Eine Anklage gegen „Schöller und Genossen“ ist bereits eingeleitet.

Zwei Mörder ertrinken. Brongowitz, 2. Februar. Auf der Eisbahn des Turmwerkes brachen gestern nachmittags 2 Schulknaben ein. Zwei wurden lebend herausgehoben; doch kurz einer auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Leiche des dritten wurde noch nicht aufgefunden.

Eisenbahnunfall. Valencia, 2. Februar. Bei dem Eisenbahnunfall in Dropeja bei Torreblanca wurden zwei Personen getötet und mehrere verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wien, 2. Febr. Im Germanischen Museum wurden in dem auf Kosten des Deutschen Reiches erbauten Saale, der dazu bestimmt ist, die Bildnisse von Männern, die sich um die Annulla verdient gemacht haben aufzunehmen, auch die Marmorbüste des verstorbenen Kommerzienrates Johannes Stahlbaum aufgestellt. Stahlbaum war einer der bedeutendsten Stifter des Germanischen Museums und hinterließ ihm außer einer wertvollen Altertümerammlung auch seine etwa 4000 europäische Gold- und Silbermünzen des Mittelalters und der Neuzeit umfassende bedeutende Münzsammlung.

Wien, 2. Febr. Bei der Landtagerversammlung im Wahlbezirk Hagen-Vieh wurde Landwirt Wilhelm Dengel aus Ober-Bozern (Wiener Berg) einstimmig gewählt.

Lissabon, 2. Febr. Anlässlich des Todestages der Ermordung des Königs Carlos wurden in mehreren Straßen der Stadt Weissen abgehalten. Kundgebungen fanden nicht statt. In Coimbra, wo gleichfalls Weissen gehalten wurden, drangen 200 Veronen in die Räume des katholischen und monarchistischen Clubs ein, zerrückten die Möbel und verbrannten die Bücher.

Die Pensionssicherung für die Bridarangeestellten.

Berlin, 1. Febr. Der Bund der technischen industriellen Beamten veranlaßte gestern in den Sozialen eine öffentliche Versammlung, in der Ingenieur Schweizer über die „Pensionsversicherung für die Bridarangeestellten“ sprach. Er führte aus, daß vor allem dreierlei an dem Entwurf anzusetzen sei: erstens die unklare Abgrenzung des Personenzirkels, zweitens die vollständige unzulänglichen Renten und drittens das Fehlen der versprochenen Selbstverwaltung. In der vorliegenden Form stelle der Entwurf eine schwere Enttäuschung dar und sei nicht geeignet, die Wünsche der Angestellten nach einer ausreichenden Versicherung für die Zeit der Berufsunfähigkeit oder des Alters zu befriedigen. Im gleichen Sinne äußerten sich mehrere Diskussionsredner. Zum Schluß wurde eine dieser Kritik entsprechende Resolution angenommen.

Ein politischer Woch.

Wien, 2. Febr. In der Nähe der russisch-polnischen Grenzstation Kiezi erhielt gestern der Gouverneur Desjalla während einer Jagd einen Gewehrschuß in die Brust. Er wurde sofort verlegt. Der Täter entkam. Wahrscheinlich liegen der Tat politische Motive zugrunde.

Die abgefeuerte Cäsarschicht des Kronprinzen.

Wien, 2. Febr. Die gefürchte Automobilkatastrophe des Kronprinzen ging rund um die Stadt; der Kronprinz bewachte auch die Menschen, wobei er von Veronen aus dem indischen Aufstand gefährdet wurde. Der Kronprinz zeigte großes Interesse und ließ sich mehrfach über Einzelheiten aus der Verlagerungszeit berichten; er machte auch mehrere photographische Aufnahmen. Die in Alshabad erscheinende „Pioneer-Past“ drückt ihr Bedauern darüber aus, daß der Kronprinz, der sich während des kurzen Aufenthaltes so beliebt gemacht habe, keine Hilfe abbekommen konnte.

Berlin, 2. Febr. Wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, sind irgendwelche Bestimmungen über die etwaige Vernehmung eines Reichspräsidenten für die Heimfahrt des Kronprinzen jetzt nicht bekannt geworden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Konflikt im Zentrumskomitee des preuss. Abgeordnetenkollegiums.

Berlin, 2. Febr. Die Konventionen des preussischen Abgeordnetenkollegiums haben sich von den Beratungen des Zentrumskomitees abgespalten, jedoch es dem Vorsitzenden, dem nationalliberalen Abgeordneten, nachfolgt ist, den Zentrumskomitee zusammenzubringen. Eine gemeinsame Sitzung für die nächste Sitzung der Beratungen der Parteien ist bis jetzt nicht anzuordnen. Der Zentrumskomitee kann als außerordentlich gelien. Der Konflikt zu diesem Verhältnis der Konventionen bei der Konflikt des Präsidiums von Köhler mit dem Abgeordneten in der vorletzten Woche. Die Beschlüsse der Konventionen auf Unterstützung des sozialdemokratischen Vertreters aus dem Zentrumskomitee findet aber bei den Parteien der Linken keinen Anklang. Auch als geheimer der Präsident des Abgeordnetenkollegiums befragt, ob der dreimal zur Sache gerufenen Abgeordneten, nach weiter sprechen solle, stimmte anher den Sozialisten auch der größte Teil der Nationalliberalen gegen die Unterstützung. Es scheint keine Neigung bei den Parteien der Linken vorhanden zu sein, den Konventionen nachzugeben und ihrem Verlangen nach Unterstützung des sozialdemokratischen Vertreters aus dem Zentrumskomitee nachzukommen.

Die Dynamit-Explosion in New-York.

Berlin, 2. Februar. Nach den aus New-York hier vorliegenden Meldungen über die bereits mitgeteilte Dynamit-Explosion wurden mindestens 25 Personen sofort getötet und tausende von Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. In den Hospitälern sind hunderte von leicht verletzten Veronen untergebracht worden, die man gar nicht gezählt hat. Von dem Boot, auf dem das Dynamit explodiert,

ist natürlich kein Splitter geblieben worden, ebenso wenig die geringste Spur von den 11 dabei beschäftigten Mannern. Auf dem Quai saßen 14 Hafenarbeiter und sahen ihr Mitgeschehen. In dem Augenblick wurde der Quai vernichtet. Spät Abends fand man die Leichen von 2 Hafenarbeitern und eine Anzahl Körperteile. Die Explosion scheint die andern 11 in die Straße gerissen zu haben. In New-York allein wird der angerichtete Schaden auf mehr als 4 Mill. M. geschätzt.

Wie ein Erdbeben.

wirkte die Explosion und in Berlin, Döbelen und New-York glaubte man nichts anderes, als daß das Schicksal von San Francisco sich auch am atlantischen Ozean erfüllt habe. Die Hafenarbeiter und Frachtwärter stürzten in panikartigem Schrecken aus den Schiffsdocks und stießen und traten einander in einem wilden Wettlauf, um der Stätte des Unfalls zu entrinnen. Matrosen und Heizer, deren Schiffe im Hafen festgemacht waren, ließen alles im Stich und flohen. Die Offiziere und Aufseher blieben nicht auf ihrem Posten, denn am Quai entlang lagen noch 40 Tonnen Dynamit.

die in die Eisenbahn verladen werden sollten. Daß sie nicht explodierten, ist überhaupt ein Rätsel. Von der New-Yorker Seite des Hudson wirkte die Explosion mehrere Meilen in's Land hinein verheerend. Aber besonders nachhaltig war ihre Wirkung in der auf der anderen Seite des über einen Kilometer breiten Stromes liegenden Stadt New-York. Um die Mittagzeit entleerten sich die Wellenkräner. So kam es, daß die Straßen des Geschäftsviertels, das hier hauptsächlich in Veronien kommt, von Menschen schwärmen. Da kam der furchtbare Crash. Die Häuser erschütterte, die Fenster sprangen auf, ein Regen von Glassplittern und Mauertrümmern ergoss sich auf die von panischer Angst aufgeweckten Menschen herab. Es begann ein Trümpfen da- und dorthin. Die Leute stürzten über einander hinweg, um vor dem vermeintlichen Erdbeben Rettung zu finden. Aus den Resten von Holz und Eisen stürzten die Gasse und verzeichnete nach den Menschenstrom, der sich nach den Fluch herab wälzte, wo man instinktiv Rettung zu finden hoffte.

Wenn New-York unterging.

Inzwischen wurde die Ursache der Katastrophe bekannt und man begann sich schnell zu beruhigen. Es war auch die höchste Zeit, denn am Quai hatten sich die Menschen wie eine Mauer und immer drängte die Masse mehr und mehr nach, sobald die Vordersten Gefahr liefen, ins Wasser zu fallen, was in der Tat mehrfach vorkam. Wegen dieser aufgeregten Masse war die Polizei machtlos und sie wurde im Gewühl mit herangezogen. Kleine Schiffe und die in der Höhe des Schiffsplatzes der Katastrophe befindlichen Boote sprangen hoch aus dem Wasser in die Höhe. Alles frönte und die Tote waren nachher von Trümmern überhäuft. Auf dem Quai, wo sich das Einwandererboot befindet, sprangen die Fenster auf und große Risse erschienen an dem bebenden Gebäude. Die Einwanderer, meist Russen, Ungarn und Italiener, gestieten außer sich der Angst und wollten die Türen erbrechen, um zu fliehen. Es dauerte Stunden, ehe sie sich beruhigt hatten. Das alte New-Yorker Rathaus scheint durch die Explosion in seinem Fundament erschüttert worden zu sein; seine Mauern weisen große Risse auf. Daselbst wird auch von vielen alten Gebäuden in New-York und New-York berichtet, in denen die Wellenkräner dank ihres Stützgerüsts die Katastrophe ohne Schaden überstanden zu haben scheinen. Es sind im ganzen

22 Tonnen Dynamit explodiert.

Zwei Waggons, die mit Dynamit beladen waren, sollten in ein Boot umgeladen werden. Nach der Erklärung des Bezirkspräsidenten der Eisenbahn-Gesellschaft hat sich der Unfall folgendermaßen ereignet: Die einzelnen Dynamit-Pakete, von denen jedes 50 Kilo des Sprengstoffes enthielt, ließ man mit Schiffsheben in das Boot schieben. Schiffsmanntschaften waren verteilt, um eine allgütige Schmelze der hinabzufallenden Pakete zu verhindern. Es ist wahrscheinlich, daß ein der Pakete dennoch zu nachhaltig auf den Boden des Schiffes aufschlug.

Handwerkerbewegung und Gewerbeleben.

London, 26. Jan. Nach einem Beschluß des Stadtrates, der nach einer Angabe 30 bis 40, nach einer anderen 5 bis 6 Jahre alt ist, sind die Handwerker, die nicht das Bürgerrecht in der Gemeinde erwerben, von der freihändigen Vergabe öffentlicher Arbeiten und Lieferungen ausgeschlossen. Die Forderung dieses Zustand wurde in der letzten Hauptversammlung des Gewerbevereins beschlossen und auch namentlich im Magistrat zur Sprache gebracht. Daraufhin hat sich der Magistrat an den Gewerbeverein gewendet und um sein Gutachten gebeten. Damit hatte sich die gestrige Hauptversammlung zu beschäftigen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Der Gewerbeverein ist der Ansicht, daß es sich nicht länger aufrechterhalten läßt, die Vergabe von öffentlichen Arbeiten und Lieferungen an den Besitz oder Erwerb des Heimat- und Bürgerrechts zu binden. Es dürfte sich vielmehr dringend empfehlen, hienge Gewerbetreibende nach fünfjährigem Geschäftsbetriebe in die Reihe der städtischen Handwerker und Lieferanten zu übernehmen und ihnen Arbeiten und Lieferungen im Turnus, wenn möglich an mehrere, zuzuteilen, es sei denn, daß gegen die Reellität und Leistungsfähigkeit Einwendungen zu erheben sind.“

Die echte Scotts Emulsion

ist deutlich kenntlich und überall wohlbekannt durch die Schutzmarke, einen Fischer mit einem großen Fisch auf dem Rücken. Wird beim Einkauf hierauf geachtet und immer ausdrücklich Scotts Emulsion verlangt, so sind Verwechslungen mit den vielen minderwertigen Nachahmungen ausgeschlossen. Nur nebenstehende Schutzmarke gewährleistet die Echtheit von Scotts Emulsion, die seit Jahrzehnten bewährt und erprobt ist und stets den gewünschten Erfolg herbeiführt.



Nur echt mit dieser Schutzmarke - dem Fischer mit dem großen Fisch auf dem Rücken - von Scotts Emulsion.

Volkswirtschaft.

Berücksichtigung der Fahrwasserpreise der badisch-bayerischen Rheinfriede.

Die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues ist der unbedenklicher folgenden mit: Nachdem durch die Regulierungsarbeiten in der Rheinfriede...

Bayerische Brauereigesellschaft in Kaiserlautern.

Der Bierablauf, der siffermäßig nicht angegeben wird, erlitt im abgelaufenen Geschäftsjahr eine weitere Einbuße. Der Geschäftsbericht erwähnt die sehr billigen Malzpreise...

Kontakte in Süddeutschland.

Kontakt. Schreinermeister Ludwig Kuhn. A.-Z. 13. Febr.; Worms. Louis Gladner, Kaufmann, Worms. A.-Z. 15. Febr.; P.-Z. 23. Febr.

Die Reineinnahmen der United States Steel Corporation

Im vierten Quartal 1910 betragen nach Abzug der gewöhnlichen Betriebsausgaben von 20 901 000 Dollars gegen 27 363 000 Dollars im dritten Quartal 1910...

Mancheimer Produktendruck.

Mancheimer Produktendruck. Obwohl die von den amerikanischen Börsen festgestellten höheren Kurse, sowie die etwas erhöhten Offerten von Argentinien dazu geeignet gewesen wären die Stimmung am hiesigen Plage zu befestigen...

Sparkasse der Stadt Köln. Diese hat den Depositen- und Kontokorrentverkehr aufgenommen. Sie nimmt täglich erbrachte Gelder auf Depositen- und Kontokorrent-Rechnung entgegen...

Beim Kalibridat ist gestern mit einem Verlauf von 2001 Doppelpenny der höchste Tagesverlauf in Hofsalz seit Bestehen des Syndikats erzielt worden.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbankausweis vom 31. Januar 1911.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial figures for the Reichsbank.

Die deutsche Reichsbank vertritt über eine steuerfreie Notenreserve von 158 265 000 gegen ein. (siehe von Bl. 292 896 000 am 23. Jan. und gegen eine steuerfreie Notenreserve von 20 872 000 am 30. Januar 1910.)

Bei den Abrechnungen wurden im Jan. 1911 5 362 701 500 abgerechnet.

Große Berliner Straßenbahn. Berlin, 2. Febr. Die große Berliner Straßenbahn vereinigte laut „Art. Bl.“ im Januar provisorisch 3 909 225,4; im Vorjahr 3 290 914,4.

Nachzahlung eines Koratoriums. Berlin, 2. Febr. Die Manufakturwarenfirma Elmsit Konstantinows in Bafarelz hat nach dem „Conf.“ ein Koratorium nach. Die Passiven betragen 1 200 000 Francs, Deutsche Firmen sind beteiligt.

Neues vom Dividendenmarkt. Hamburg, 2. Febr. Die Dampfmaschine G. B. Lange u. Co. A.-G. in Altona schlägt lt. „Art. Bl.“ für 1910/12 Prozent gegen 14 Prozent im Vorjahr vor.

Submission von Bahnschienen. Berlin, 2. Febr. Bei der gestern beim königlichen Eisenbahn-Zentralamt eingegangenen Submission auf 1 465 000 Meter oder eichene Bahnschienen beobachteten infolge der ungünstigen Preise bei der letzten Submission die inländischen Schwellenhersteller Zurückhaltung, während die Angebote in ausländischen Schwellen grob waren. Die Preise erlitten, laut „Art. Bl.“, eine leichte Erhöhung, die aber noch nicht der Verwertung der Rohstoffe entspricht. Eine große Verringerung wird unter anderem dem Berliner Holzhandl. A. G. zuzuführen.

Feierlichkeiten. Prag, 2. Febr. Im nordböhmischen Braunkohlen-Revier müssen laut „Art. Bl.“ einzelne Feuerstätten eingelegt werden, was durch einen Ansturm der Vorgesetzten vorgegangen werden soll.

Berlin, 2. Febr. Die Errichtung eines neuen Sanftkühls in Derogationshöhe bei Bern am Ende der infatamen Spar- und Verfallsse lt. der „Börs. Ztg.“ zufolge geschleiert. Die Kandidaten der letzteren werde von der Bremer Nationalbank übernommen. Für die einflussreichen Berichte leisten die Verwaltungsdirektoren der Bank 257 000 Frs. Entschädigung. Die alten Aktien werden voraussichtlich mit 10 Prozent, die neuen mit 50 Prozent, einbezahlt.

Berlin, 2. Febr. Eine Aufsicht aus Interessentenkreisen der Oberschlesischen Montan-Industrie an die „Börs.“ bestätigte die frühere Mitteilung, daß die Anträge auf Prothierfirmen-Übernahmen abgelehnt worden sind.

Berlin, 2. Febr. Die Rheinischen Schutzvereinigungen, die in den preussischen Kohlenrevieren seitlich in Verwendung seien, werden nach dem „Berl. Post.“ in London als Aktien-Gesellschaft unter der Firma Rheinisch-International Patent Limited mit einem Kapital von 200 000 Pfund zur Umfassung gestellt.

New York, 2. Febr. In dem Projekt wegen der gefällten Baumwollkonossemente verfiel nunmehr die Vernehmung (Lithans) erneute Verhandlung in der Frage, in welcher das Untergericht die Danziger Nationalbank für reglementmäßig hielt für die von Augustus Hancock Comp. durch Vermittlung einer indischen Bank diskontierte Baumwollkonossemente, bei welchen die Konossemente gefällig waren. Plötzlich lt. die Bankfirma Springe Compans, welche Erlassen von Danziger Nationalbank angenommen hatte. Der Verwaltungsdirektor hielt sich auf frühere Entscheidungen des Obersten Bundesgerichts, welches, falls die Erlassen in Ordnung sind, die Qualität der Begleitpapiere als unerschöpflich ansieht.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 2. Februar. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse war sehr gefragt. Ober hielten sich: Rhein. Eisenbahn-Aktien, Kurs 109 00, Scherzagen 222 00, Brauerei Eisenbahn-Aktien 110 00, Kolonial-Gesellschaft und Papierfabrik 204 00, A. G. Pflanz, Rheinische und Holzfabrik-Aktien 188 00, u. G. und Holzfabrik Aktien 258 00.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective values and interest rates.

Wien.

Table with columns: Banken, Brief Geld, and various financial data for Vienna.

Table with columns: Chem. Industrie, Brief Geld, and various financial data for Vienna.

Table with columns: Brauereien, Brief Geld, and various financial data for Vienna.

Table with columns: u. Versicherung, Brief Geld, and various financial data for Vienna.

Table with columns: Transport, Brief Geld, and various financial data for Vienna.

Kursblatt der Mannheimer Produktbörse.

vom 2. Februar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Jahresfußung per 100 kg beibehalten.

Table listing various commodities and their prices in Mannheim.

Table with columns: Weizenmehl, Roggenmehl, and various flour prices.

Lebens: Getreide unverändert. Mannheim, 2. Februar. Verkauf 37. — M.

Kursblatt der Mannheimer Produktbörse.

(Handelsrechtliches Versicherungsgeschäft.)

Donnerstag, den 2. Februar 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table listing various commodities and their prices in Mannheim.

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 2. Febr. (Schlußkurs.)

Table listing various commodities and their prices in Amsterdam.

Pariser Produktbörse.

Paris, 2. Febr. (Schlußkurs.)

Table listing various commodities and their prices in Paris.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 2. Febr. (Anfangskurs.)

Table listing various commodities and their prices in Liverpool.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for 'Berlin, 2. Feb. (Telegramm)', 'Weizen per Mai', 'Roggen per Mai', 'Gerste per Mai', 'Mais per Mai', 'Rübsöl per Feb.', 'Spiritus 70er loco', 'Weizenmehl', 'Roggenmehl'.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for 'Berlin, 2. Feb. (Anfangskurse)', 'Reichsbank', 'Diskontokommandit', 'Sachsenbank', 'Sächsische Bank', 'Preussische Bank', 'Bayrische Bank', 'Hessische Bank', 'Sächsische Bank', 'Preussische Bank', 'Bayrische Bank', 'Hessische Bank'.

Table with columns for 'Berlin, 2. Feb. (Schlusskurse)', 'Wechsel London', 'Wechsel Paris', 'Wechsel Hamburg', 'Wechsel Brüssel', 'Wechsel Antwerpen', 'Wechsel Amsterdam', 'Wechsel Rotterdam', 'Wechsel London', 'Wechsel Paris', 'Wechsel Hamburg', 'Wechsel Brüssel', 'Wechsel Antwerpen', 'Wechsel Amsterdam', 'Wechsel Rotterdam'.

Table with columns for 'W. Berlin, 2. Feb. (Telegr.)', 'Kredit-Aktien', 'Diskontokommandit', 'Staatsbahn', 'Kombanzen'.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for 'London, 2. Feb. (Telegr.)', '2% Konsols', '3% Reichsanleihe', '4% Staatsanleihe', '5% Staatsanleihe', '6% Staatsanleihe', '7% Staatsanleihe', '8% Staatsanleihe', '9% Staatsanleihe', '10% Staatsanleihe'.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for 'Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft', 'Reichsbankdiskont 5%', 'Schlusskurse', 'Wechsel', 'Hamburg', 'Paris', 'London', 'Brüssel', 'Antwerpen', 'Amsterdam', 'Rotterdam'.

Frankfurter Effektenbörse (continued).

Table with columns for 'Eisenbahnpapier A. Deutsche', '1% Reichsbank', '2% Reichsbank', '3% Reichsbank', '4% Reichsbank', '5% Reichsbank', '6% Reichsbank', '7% Reichsbank', '8% Reichsbank', '9% Reichsbank', '10% Reichsbank'.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table with columns for 'Fab. Zuckerfabrik', 'Fab. Zuckerfabrik'.

Bergwerksaktien.

Table with columns for 'Bergbau', 'Bergbau', 'Bergbau', 'Bergbau', 'Bergbau', 'Bergbau', 'Bergbau', 'Bergbau'.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for 'Bank', 'Bank', 'Bank', 'Bank', 'Bank', 'Bank', 'Bank', 'Bank', 'Bank', 'Bank'.

Frankfurter Effektenbörse (continued).

Table with columns for 'Frankfurt a. M., 2. Febr.', 'Kreditaktien', 'Diskontokommandit', 'Staatsbahn', 'Kombanzen'.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Der Bericht vom 30. Januar. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte war in abnehmender Höhe anhaltend ruhig und sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen.

Die Offerten von Russland waren kaum billiger, dagegen hatte Argentinien große Qualitäten und vorernte und etwas billigere Preise. Heber die Qualität der neuen La Plata-Weizen tauchen die Berichte überaus günstig und werden dieselben mit den höchsten Naturqualitäten effiziert; in quantitativer Beziehung dagegen widerlegen sich die Schätzungen fast gänzlich. Die Erntezahlen in Vorderasien und Kreta haben nahezu aufgehört, auch von Spanien, woher in früheren Jahren viel Weizen bezogen wurde, gehen die Preise keine Rechnung mehr.

Die heutige Börse verläuft in ruhiger, abwartender Haltung und kommen nur einige kleinere Abschlüsse zustande. Der diesjährige Frühjahrsantragsmarkt findet am Montag den 12. Februar ds. J. von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Landesproduktenbörse (Stadigarren) in Stuttgart statt. Käufer sind bis spätestens Samstag den 11. Februar, vormittags, an das Sekretariat der Börse einzulassen.

Wir notieren per 100 kg Fruchtbarkeit Stuttgart, netto Kasse je nach Qualität und Herkunft: Weizen württemberg. alt R. 20.75-21.75, neu R. ...; Roggen württemberg. alt R. 16.-16.75, neu R. ...; Gerste württemberg. alt R. 18.-18.75, neu R. ...

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Seefahrt-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr. Ankommen am 1. Februar 1911. S. Vöhr, 'Lailomann' von Neuh, 5450 D. Kohlen u. Reis. G. Wehler, 'Kobold' von Neuh, 7000 D. Branntwein.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Nord. Lloyd, Bremen. Die Dampfer: 'Prinz Eugen Friedrich' angekommen Singapur, 'Rigow' angekommen Antwerpen, 'Kocher' angekommen Bremerhaven.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphische Schiffsahrts-Nachrichten des Nord. Lloyd, Bremen. Die Dampfer: 'Prinz Eugen Friedrich' angekommen Singapur, 'Rigow' angekommen Antwerpen, 'Kocher' angekommen Bremerhaven.

Table with columns for 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkauf', 'Käufer', 'Kaufpreis', 'Kaufzeitpunkt'.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Arin Goldschmidt; für Druck und Vertrieb: Dr. Hans-Joachim Goldschmidt.

Advertisement for 'Kufekes' (Kufekes) featuring a circular logo with 'STOTZ & CIE. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen.' and 'Ausstellung moderner Beleuchtungskörper'.

